

Priester und Hirt - Teil 2

Verkündigungsbrief vom 17.05.1992 - Nr. 19 - Joh 13,31-35

(Fünfter Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 19-1992

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die Selbsteheiligung des Priesters muß nach Möglichkeit die Heiligung der anderen miteinschließen. Christus hat uns als Arbeiter in seinen Weinberg gesandt. Wir müssen das Unkraut jäten, nützliche Kräuter pflanzen, das Land begießen und aufpassen, daß der böse Feind nicht schlechten Samen unter den guten streut. Das persönliche Streben nach Heiligkeit und Vollkommenheit im Leben des Priesters muß das vollkommene Wirken eines Seelsorgers miteinschließen. Das Wohl und Heil der Mitmenschen darf nicht vernachlässigt werden. Predigt des Gotteswortes, regelmäßiges Beicht hören, Krankenbesuch, Betreuung der Sterbenden, Religionsunterricht, Tröstung der Geprüften, Rückführung der Irrenden. Wir sollen Christus nachahmen, der umherzog, Wohltaten spendete und Kranke heilte, Besessene befreite.

Bei all dem gilt als Grundsatz, daß es weder auf den ankommt, der bepflanzt, noch den, der begießt. Es kommt allein auf Gott an, der das Gedeihen gibt. Mit Mühe und Einsatz pflegt man die Saat, man sät oft unter Tränen. Wie oft bleiben heute die erhofften Früchte aus. Es keimt nichts.

Gott allein und seine allmächtige Gnade können Früchte hervorbringen.

- Wie oft wird man enttäuscht von den Menschen und von sich selbst! Streben wir im Dienst für Gott und den Nächsten nach wahrer Heiligkeit, dem Merkmal echten Priestertums. Der heilige Lebenswandel des Priesters ist die alles überragende Wissenschaft Christi. Wenn der Priester sie nicht hat, dann fehlt ihm alles. Ohne sie nützt auch ein reiches und außergewöhnliches Wissen nicht viel. Selbst praktische Gewandtheit und Lebenstüchtigkeit verpuffen, wenn die Vollkommenheit im Hl. Geist fehlt.

Nur ein wahrhaft heiliger Priester kann zahlreiche und erstaunliche Werke zum Heil des Gottesvolkes vollbringen. Und sei er in den Augen der Öffentlichkeit (auch der sog. kirchlichen Öffentlichkeit) noch so schwach und gering. Was die Menschen verachten, kann in Gottes Augen sehr groß sein.

- Der hl. Pfarrer von Ars ist aus neuerer Zeit ein glänzendes Beispiel dafür. Ein heiliger, vorbildlicher Seelenhirt muß ein betender Priester sein. Ohne Gebet und Betrachtung ist der Priester wie Luft ohne Sauerstoff. Wachen und beten ist unbedingt notwendig. Aus der Kontemplation und Meditation kommt die Überzeugungskraft des beratenden Wortes und tugendhaften Lebens.

Ein Priester, der nicht betet und betrachtet, kann kein guter Seelenführer sein. Jede seelsorgliche Tat sollte auf diese Weise vorbereitet, begleitet und abgeschlossen werden. Beim Zelebrieren und Absolvieren, bei der Spendung der andern Sakramente sollte man als Priester immer bedenken, was man tut und womit man es zu tun hat.

Immer müssen wir das Leben Christi betrachten, um selbst ein zweiter Christus werden zu können. Neben der täglichen Betrachtung ist die regelmäßige geistliche Lesung nötig, besonders aus der Heiligen Schrift. Durch das Lesen der Heiligen Schrift lernen wir kennen, was wir lehren. So können wir an der zuverlässigen Lehre festhalten, die der Tradition entspricht. Und somit sind wir auch imstande, in der gesunden Lehre zu unterweisen und ihre Gegner zu widerlegen. Wer treu und beharrlich die Schriftlesung pflegt, hat großen Nutzen davon. Denn was Christus predigt, ist immer gehaltvoll.

- Wer als Priester so vorgeht, wird der Kirche keine Schande bereiten. In Liebe und Wahrheit den Frieden Christi verkünden, das gereicht der Kirche zur Freude.
- Wer als Priester dafür Mißgunst, Vorwürfe und Verleumdung erfährt, der soll nicht müde werden, Gutes zu tun. Die Strapazen bei der Verkündigung der gelebten Heilsbotschaft müssen ausgehalten werden bis zur Bereitschaft, sein Leben dafür zu opfern.

Jeder Priester sollte auf die Heiligen schauen, sich an sie wenden mit Vertrauen und Mut. Grausam waren oft die Schmähungen, die man ihnen erwiesen hat. Sie haben alles mit Segen erwidert. In den Büchern des Lebens aber hat Gott ihre Ruhmestaten festgehalten. Folgen wir ihnen nach in der Heiligkeit. Dann dürfen wir ihnen in den Himmel hinein folgen. Denn das Amt des Priesters ist heilig. So soll auch er heilig sein, um die Kirche Gottes aufbauen zu können in den Seelen.

- ❖ Fragen wir nicht, ob wir persönlich bei den Menschen ankommen, die heute zum großen Teil den wahren und lebendigen Glauben verloren haben. Das ist eine gefährliche Falle, die Satan den Priestern in unserer Gegenwart gestellt hat. Und viele sind darauf hereingefallen. Sie lassen sich durch Lob und Anerkennung der Zeitgenossen betören und übersehen, daß viele unter denen, die ihnen zujubeln, den wahren Glauben schon längst verloren haben. Noch diskutieren sie über ihn. Aber sie haben ihn bereits aufgegeben.

Vertrauen wir also nicht auf das Gerede der vielen. Bauen wir aber auch nicht in erster Linie auf eigene Kraft und persönliche Talente.

- Folgen wir Christus nach, der immer bereit war, andern zu dienen, statt sich bedienen zu lassen. Lassen wir uns auch nicht mit irdischem Lohn und Lob, mit Auszeichnungen und Verdienstkreuzen betrügen. Üben wir uns lieber in Demut und Selbstverleugung.

In Fortsetzung der Ermahnungen von *Papst Pius X.* hat sein übernächster Nachfolger *Papst Pius XII.* uns in seiner Apostolischen Ermahnung „*Menti Nostrae*“ vom 12.9.1950 aufs neue gebeten, wir sollen uns als Priester der Kirche nicht selbst rühmen, es sei denn unserer Schwachheit. Dieser „*Pastor angelicus*“ legt großen Wert auf Autorität und Gehorsam.

- Man soll seinen Vorgesetzten folgen, um so dem göttlichen Erlöser zu gehorchen. Er beklagt den traurigen Zustand, daß schon in der Mitte des 20. Jahrhunderts die Grundlagen der Autorität schwer erschüttert sind. Der

Gehorsam wird als unabdingbare Notwendigkeit bezeichnet. Die Priester sollen sich an die eindeutigen Vorschriften des Glaubens halten.

- Man soll seinen Vorgesetzten den schuldigen Gehorsam nicht verweigern, um in allen religiösen und sozialen Belangen den rechten Weg gehen zu können. Das sei auch der sichere Weg zur persönlichen Heiligung.

Dieser weitsichtige, wahrhaft prophetische Papst klagt in diesem Schreiben über die gefährliche Neuerungssucht von Priestern, die Neuheit mit Wahrheit verwechseln.

- Bestimmte Modephilosophien nimmt der Papst aufs Korn, z.B. den Amerikanismus und die gottlose Existentialphilosophie eines *J. P. Sartre*. Er kritisiert jene Priester, die „*in Kleidung und Körperpflege Anschauungen und eine Lebensart annehmen, die in gleicher Weise ihrer Würde wie ihrem Amt widersprechen*“.

Diese Priester lassen sich in ihren Predigten nicht von der Wahrheit leiten, sondern von ihrer Sucht nach Neuerung und Neuheit. Dadurch schwächen sie den wahren Glauben, schaden ihrem Ruf und beeinträchtigen den Erfolg ihres priesterlichen Wirkens.

Er fordert die Bischöfe und Bischofskonferenzen auf, klug und wachsam zu sein, um der Wahrheit den Sieg zu ermöglichen. Der Papst erinnert daran, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Nicht persönliche Einzelmeinungen, sondern die Gesetze und Richtlinien der kirchlichen Autorität seien als Maßstab anzuerkennen. *Eugenio Pacelli* erweist sich mit diesen Bemerkungen als großer Prophet für unsere Gegenwart.

- ❖ Seit der *Königsteiner Erklärung* (1968) haben die Bischöfe unseres deutschen Vaterlandes die Autorität seines zweiten Nachfolgers, *Papst Paul VI.*, demonstriert. Nun ist das große Durcheinander in die ganze Kirche eingedrungen. Autorität und Gehorsam werden immer kleiner geschrieben. Jeder richtet sich ein nach seinem Geschmack. Nach dem Zerbrechen der Einheit der Bischöfe mit dem Papst ist auch die Einheit unter den Kardinälen und Bischöfen zerstört. Man redet von Kollegialität. Aber die Brüderlichkeit ist tot, weil jeder nach seinem Belieben sich alles zurechtlegt.
- ❖ Das Endergebnis liegt auf der Hand: *Kardinäle gegen Kardinäle, Bischöfe gegen Bischöfe und Priester gegen Priester*. Die hierarchische Struktur wird im Alltag nicht mehr ernst genommen.

Seitdem die Bischöfe 1968 dem Papst in den Rücken gefallen sind, haben sie ihre eigene Autorität verspielt. Man leistet auch ihnen keinen Gehorsam mehr. Jeder spielt sich in der Kirche zum Papst auf und pflegt den ständigen Ungehorsam, der jetzt als neue Zivilcourage angepriesen und verherrlicht wird.

- ❖ Das Trauerspiel der uneinigen Bischöfe von Kroatien in Bezug auf *Medjugorje* ist ein Symbol für den Zustand der Hierarchie der kath. Weltkirche. Was jetzt in Mostar geschieht, kann auch über die andern Bischofsstädte hereinbrechen.